

Ausgabe Ulm/Neu-Ulm vom 9. Februar 2013

Wandel der Erinnerungskultur

Seit zehn Jahren unterstützt die Stiftung Erinnerung in Ulm Projekte, die Demokratie und Toleranz vermitteln. Das wird mit einem Fest gefeiert.

Autor: CHRISTOPH MAYER | 9.02.2013

Bildungsarbeit mit Schülern, Modernisierung der Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg (DZOK), Unterstützung des Bündnisses "Ulm gegen Rechts". Drei von vielen Projekten, die die 2003 gegründete "Stiftung Erinnerung Ulm" in den zehn Jahren ihres Bestehens initiiert respektive unterstützt hat. 125 000 Euro sind nach Stiftungsangaben während dieser Zeit in unterschiedliche Themenschwerpunkte geflossen, berichtet die Stiftungsvorsitzende Dr. Ilse Winter. Mit einem Festakt im Stadthaus feiert die Stiftung am Donnerstag, 14. Februar, (19 Uhr) ihren 10. Geburtstag. Den Vortrag hält Aleida Assmann von der Uni Konstanz. Sie hat bereits mehrere Publikationen zur Erinnerungskultur an die NS-Zeit veröffentlicht.

Das Thema ist aktuell. "Wir stehen vor einer Zäsur", sagt DZOK-Chefin Dr. Nicola Wenge, die auch Vorstandsmitglied der Stiftung ist. Weil die letzten Zeitzeugen des Nationalsozialismus aussterben, werde die Archiv- und Quellenarbeit über die NS-Zeit immer wichtiger. Anfang 2012 hatte die Stiftung deshalb für drei Jahre eine Historikerin mit archivarischer Zusatzausbildung eingestellt. Ihre Aufgaben: eine neue Archivsoftware am Dokuzentrum einzuführen, die verwaiste Archivstelle wiederzubeleben und eine Häftlingsdatenbank vom ehemaligen Ulmer Konzentrationslager anzulegen. Finanziert wird das Projekt mit Mitteln von Bund und Land, der Stiftungsanteil liegt bei 90 000 Euro.

Finanziell stehe die Stiftung mit einem Gesamtvermögen von rund 476 000 Euro zwar ganz gut da, sagt Vorstandsmitglied Prof. Wolfgang Keck. Der Kapitalstock von 250 000 Euro habe sich in den vergangenen Jahren ob chronisch niedriger Zinsen jedoch kaum vermehrt.